

## Der Valtenberg als Wanderziel vor 100 Jahren

Von Siegfried Störzner-Dresden

In unseren Tagen, wo der Valtenberg das Hauptwanderziel der westlichen Lausitz geworden ist, wo von allen Seilen Touristenwege und Markierungen aus Stunden-, ja tageweiter Entfernung die Fremden in den Zauberhain des Hohwaldes bringen, wo ein stolzer Luginsland und ein gutbewirtschaftetes Berggasthaus den Gipfel krönen, vergessen wir leicht, wie es zu unserer Väter Zeiten mit all diesen schönen Dingen bestellt war.

Noch vor einem Menschenalter warnte Albert Schiffner in seiner „Beschreibung der gesamten sächsischen und böhmischen Schweiz in ihrer neuesten Gestalt“ die Reisenden, die sich seiner sonst anerkannt guten Führung anvertrauten, dem Valt- oder Falkenberg einen Besuch abzusagen, da er keineswegs in das berühmte Reisegebiet der Sächsischen Schweiz gehöre und außerdem wegen gänzlicher „Verwaldung“ eine Besteigung nicht lohnend sei. Immerhin muß Schiffner zugeben, daß der Berg „wegen seiner ungeheuer ausgebreiteten Umsicht häufig besucht gewesen ist“. Im schroffen Gegensatz zu dieser wenig freundlichen Würdigung des Valtberges steht das Urteil Magister Leberecht Göbinger, des Klassikers der Sächsischen Schweiz, preist er doch in seiner 1786 erschienenen „Geschichte und Beschreibung des Chursächsischen Amtes Hohnstein und Lohmen, insbesondere der unter dieses Amt gehörigen Stadt Sebnitz“ vor allem drei Gipfel unserer Heimat:

„Auch an hohen Bergen und steilen Felsen ist diese Gegend reich. Es würde überflüssig sein, die hiesigen Berge alle namentlich aufzuführen. Nur auf diese drei, den Winterberg in der Heyde, den Falkenberg auf dem Hohwalde und den Gückelsberg bey Gößdorf will ich jetzt aufmerksam machen, da sie ihr Haupt vor den übrigen erheben . . .“

Wie wir es dem alten Göbinger zu verdanken haben, daß schon zu Ende des 18. Jahrhunderts die weiten Forste des Hohwaldes immer mehr aufgesucht wurden, so war es vor hundert Jahren ein junger Bischofswerdaer Gelehrter namens Carl Merkel, der als Anhang zu einem von ihm verfaßten Schweizführer eine kaum 10 Druckseiten lange „Beschreibung des Falkenberges“ schrieb. Und er hatte den Mut, diesen kleinen Wegweiser herauszugeben, trotzdem man damals vom Gipfel nicht die geringste Aussicht hatte. Aber die Naturfreunde jener Zeit wußten sich zu helfen. Sie bestiegen einfach die Niesenbuche an der Westseite und hatten von ihrem Wipfel aus einen Rundblick, „der es wahrlich verdiente, daß man eine weite Reise deshalb machte“. Der Baum war ob der niedrigen Äste sehr leicht zu erklimmen, und es war ringsum in den Dörfern am Fuße des Hohwaldes bekannt, daß die „Aussicht auf der Buche“ einzigartig sei. — Dieser Baumriese erinnert uns an die allen Valtbergfreunden wohlbekannte Nord- oder Kreuzbuche. Von ihr wie von dem daran vorüberführenden Kreuzsteig weiß sich das Volk allerlei Gespenstergeschichten zu erzählen.

Wie verwöhnt sind doch die Menschen des 20. Jahrhunderts! Die „Naturfreunde“ kann man wahrlich zählen, die Berge besteigen, die weder Gasthaus noch Turm tragen und noch dazu keine Aussicht bieten. Noch weniger werden sie sich wohl die Mühe machen, auf solch einem Berggipfel einen Baum des Ausblicks halber zu erklimmen.

Unser Bischofswerdaer Führer empfahl als Anstieg zum Valtenberg die Waldwege von Puklau und Neukirch, von wo aus man bequem zum Fuße des Gebirges gelange und von da in etwa ¼ Stunde zur Buche emporsteigen könne. Freilich müsse man dabei einen Wegweiser mitnehmen, und als solcher sei sehr brauchbar „der auf dem Vorwerke hinter den Hübelhäusern ohnfern dem Bergfuße wohnende gräflich Schallsche Zeichenschläger Voigt“.

Als „Absteigequartier“ wurden von Carl Merkel das schöne Landgericht in Oberpuklau und das in Niederneukirch gelegene Lehmannsche Freigut empfohlen.

Wie stand es mit den Entfernungen? Der Führer sagt:

„Dieser außerordentlich weit gesehene, höchst ansehnliche Berg, dessen Süd- und Westseite meißnisch, die Nord- und Ostseite aber größtenteils lausitzisch ist, liegt 8 Stunden von Dresden östlich, 1 ½ Stunden von Bischofswerda südöstlich, 3 Stunden von Bautzen südlich und 3 ½ Stunden von Schludena in Böhmen nördlich.“

Über die damaligen Besitzverhältnisse, die den heutigen schon recht ähnelten, schreibt unser Bischofswerdaer Führer:

„Der Falkenberg ist gegen Süden vom Hohwalde und böhmischen Wäldern, sowie gegen Osten und Nordosten von Steinigtwolmsdorfer und Neukirchner Waldungen begrenzt, gehört teils dem Staate, größtenteils aber zu den Rittergütern Neukirchen, Puklau und Radwiz.“

Der letztgenannte Ort ist wohl das heutige Rattwitz westlich von Bautzen, dessen Rittergut um 1800 die Grafen Friedrich Ernst und August Dietrich von Marschall auf Burgholzhausen besaßen.

Der Gipfel des Berges war schon damals im Besitz der Neukircher Rittergutherrschaft, von der noch die Rede sein wird.

Wir steigen von der Kuppe wieder hinab zu der schon genannten großen Buche, und nun soll unser Merkel selbst erzählen, was wir von ihrer Krone aus erschauen. Dabei haben wir einen interessanten Vergleich zum Panorama vom Söller des König-Johann-Turmes auf dem Valtberggipfel:

„Gegen Südosten sehen wir den Löbauer und Kottmarberg, die Spitzberge bey Ebersbach und Oderwitz, die Tafelichte, den Jeschken, die Lausche, den Birckstein (= Bürgstein bei Schwoika in Böhmen), den Spitzberg bei Leipa, den Bogen, den Kreibitzer und die Ruine vom Tollenstein.“

Gegen Süden den Unger, den Rosenberg, den Gölzsch (= der hohe Gölzsch bei Aufsch-Lewin) und Lobositzer Berg (Lobosch), den Gybin (?! Lewin! Biliner Berg!), Millischauer, die Winterberge, die Ischirnsteine und den Schneeberg. (Genannte Berge liegen teils südwestlich!)

Gegen Südwesten erblicken wir die Kuppelberge (Koppelberge und Lassensteine bei Krippen), den Hennerödorfer (Kleinhennerödorfer), Pabstdorfer, Gohrisch-, Pfaffen-, Regelfstein (bei Langenhennerödorfer), den Bernhard-, Pilsen-, Königstein, den Sattel-, Geising-, Lugin- (Luchberg bei Dippoldiswalde) und den Wilschberg (Wilsch).

Gegen Westen den Rehberg (Rehwäldchen oder Rüdberg), den Augustusberg (Keulenberg), die Berge um Pulsnitz, den Hauswalder Berg, die Braunnischen Berge (Brauna bei Kamenz) und die um Camenz.

Gegen Südosten und Süden bemerkt man in der Nähe weiter keinen Ort als Lobendau, desto mehr aber in großer Ferne und zwar größtenteils in Böhmen, was seinen Grund lediglich darin hat, daß die Buche nicht auf dem höchsten Punkte dieses Berges, sondern 5—6 Ellen tiefer am westlichen Hange steht.

Gegen Südwesten sehen wir eine unendlich große Pflege der Ämter Hohnstein, Stolpen, Pirna, Dippoldiswalde, Altenberg und Frauenstein, dessen Schloß besonders in der Abendbeleuchtung hier einen herrlichen Anblick gewährt.

Gegen Westen haben wir eine fast noch größere Pflege der Ämter Stolpen, Dresden, Moritzburg, Gräfenburg, Freyberg, Meissen und Gavn (Großenhain) vor uns.

Gegen Norden zeigt sich uns eine große und ungeheure Pflege der Ober- und Niederlausitz, bis gegen Frankfurt hin (?!). Doch hindert uns hier das aufgeschossene hohe Holz Bautzen, die Großradischer Berge und die Gegend um Reichenbach und Görlitz zu sehen, die man indeß schon viel tiefer aus einem an der Nordseite befindlichen jungen Gehau vor sich hat.